

EIN MONUMENT FÜR GOTT (UND KAISER)

ZUR DATIERUNG DES SOG. TIBERIUSPFEILERS AUS NIJMEGEN

Der sog. Tiberiuspfeiler aus Nijmegen (prov. Gelderland/NL) gehört mit seinem Bezug zu Tiberius zu den wenigen Steinmonumenten der frühen Kaiserzeit aus den Nordwestprovinzen, die sich zeitlich in einen engeren Rahmen einordnen lassen¹. In Verbindung mit seinem reichen Bild- und Ornamentdekor macht ihn dies zu einem der zentralen Denkmäler dieses Zeitraums. Trotz seiner Bedeutung sind viele Fragen rund um das Monument bisher nicht geklärt oder erst gar nicht gestellt worden. Ziel dieses kurzen Beitrages ist es, die Datierung des Pfeilers auf die Jahre 12–14 n. Chr. zu konkretisieren und damit auch seine Interpretation auf eine neue Basis zu stellen².

DAS MONUMENT

Der sog. Tiberiuspfeiler gehört zu einer immer größer werdenden Gruppe an Pfeilermonumenten der frühen Kaiserzeit, die als Weihedenkmäler, nicht unähnlich zu den etwas späteren Luppitergigantensäulen, vor allem im Bereich der Nordwestprovinzen verbreitet sind³. Der Pfeiler, von dem sich noch zwei Blöcke erhalten haben⁴, dürfte ehemals mindestens aus vier übereinander geschichteten Blöcken bestanden haben und von einer Statue bekrönt worden sein. Das Monument wird auf allen vier Seiten durch Bildfelder strukturiert, die von Ornamentleisten umgeben sind (**Abb. 1**). Zwölf dieser Felder haben sich noch erhalten, davon jedoch nur vier in Gänze. Die Bildfelder, deren Zusammenstellung und Interpretation nicht Thema dieser Miscelle sein sollen, zeigen, neben Mitglieder(n) des Kaiserhauses, Gottheiten und Personifikationen, die aber, aufgrund der Erhaltung, nicht immer sicher zu bestimmen sind. Eindeutig benennen lassen sich, außer der Darstellung des Tiberius, die im Mittelpunkt dieses Beitrages steht, die Gottheiten Apollo, Ceres und Diana⁵.

DER FUNDORT

Die beiden erhaltenen Blöcke des sog. Tiberiuspfeilers wurden 1980 in der Kelfkensbos bei der mittelalterlichen Burg Valkhof im Kontext eines spätrömischen Grabens aus dem zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts gefunden. Titus Panhuysen schreibt dazu: »Aus dem Fundament der mittelalterlichen Burg Valkhof, über einem spätrömischen Spitzgraben, möglicherweise wiederverwendet im Fundament der valentinianischen Kastellmauer.«⁶. An anderer Stelle führt er aus: »À Nimègue, en 1980, on a découvert dans un fossé de la fin de l'époque romaine (deuxième quart du 4^{ème} siècle) deux blocs sculptés d'un pilier triomphal du début du 1^{er} siècle. On n'a pas trouvé de traces d'un mur de rempart appartenant au fossé et à la fortification. Par conséquent, on ne sait pas si les blocs ont été utilisés secondairement comme spolia dans un pareil mur de fortification.«⁷. Aus den widersprüchlichen Angaben lässt sich bei der aktuellen Publikationslage der genaue Auffindungskontext nicht erschließen. Zudem wurden die Blöcke nicht allein gefunden, sondern mit weiteren Skulptur- und Relieffragmenten, die wohl Teil des ursprünglichen Ensembles waren⁸. Der Fund der Blöcke in Zusammenhang mit den einzelnen Fragmenten spricht m. E. gegen eine Verwendung direkt

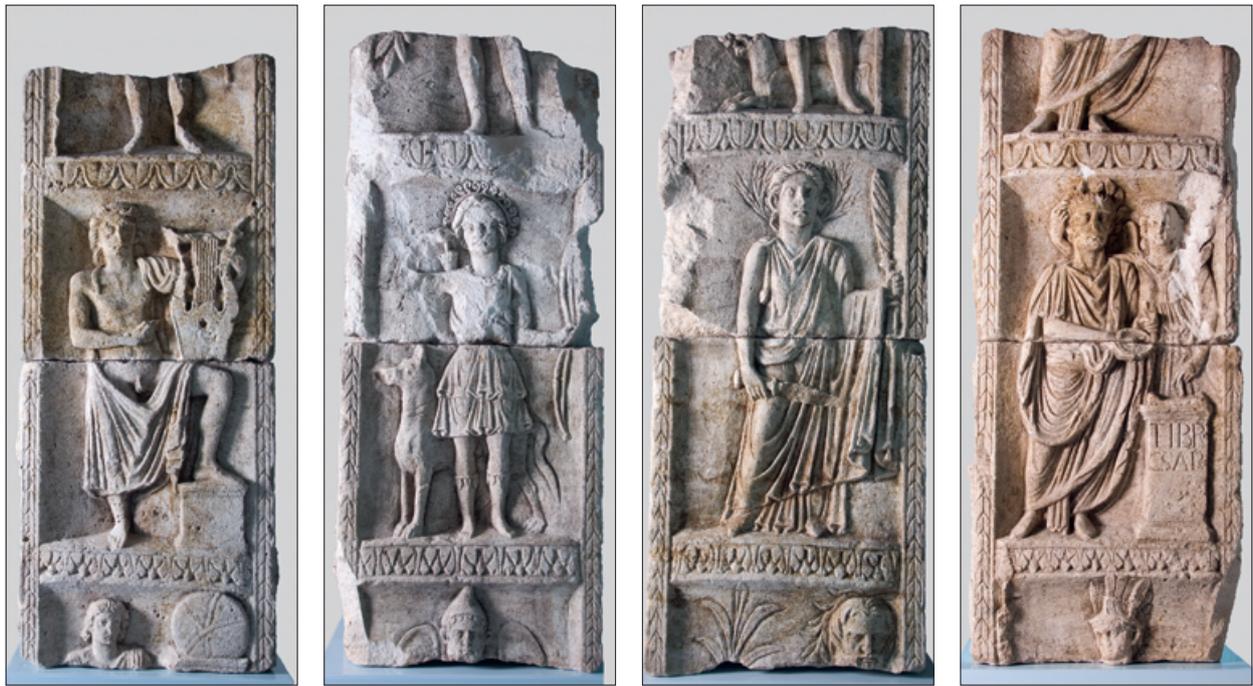


Abb. 1 Gegenüberstellung der vier reliefierten Seiten des sog. Tiberiuspfeilers. – (© Collectie Valkhof Museum, Archeologisch Depot Gelderland).

im Fundamentbereich einer Mauer, die sich zudem nicht erhalten hat⁹. Sowohl der sog. Tiberiuspfeiler wie auch die Beifunde sind aus Kalkstein aus dem Gebiet um Norroy-lès-Pont-à-Mousson (départ. Meurthe-et-Moselle/FR)¹⁰. Die Funde stammen aufgrund ihrer Auffindungssituation aus dem Bereich, wo sich der frühe Siedlungsnukleus des Oppidum Batavorum befand, der dort wohl mehr oder weniger zeitgleich mit dem ersten Militärlager auf dem Hunerberg zwischen 19 und 16 v. Chr. angelegt worden war und dann, vielleicht mit einer Unterbrechung nach der *clades Lolliana*, ab etwa 12 v. Chr. an derselben Stelle weiterbestand¹¹. Der Pfeiler war also in erster Linie ein wichtiges Monument der frühen Zivilsiedlung, das sich an die dortige Bevölkerung richtete¹².

DIE DATIERUNG

Durch die Inschrift TIBR / CSAR, die sich auf einem kleinen Altar in dem Bildfeld befindet, das gleich noch im Detail zu besprechen sein wird, lässt sich das Monument fest datieren (**Abb. 2**). In welchen Zeitraum genau, ist in der Forschung jedoch umstritten. In der naheliegenden Auflösung der mehr als ungewöhnlichen Abkürzung als Tiberius Caesar müsste das Monument zumindest in die Zeit zwischen 4 und 14 n. Chr. datiert werden. In der Forschung hat man sich jedoch meist für eine andere chronologische Einordnung entschieden. Bereits Jan Kees Haalebos hat das gesamte Monument 1995 beiläufig mit Germanicus verbunden und als Siegesdenkmal verstanden, das nach dem Ende der Strafexpedition 16 n. Chr. errichtet wurde¹³. Dem hat sich Panhuysen in verschiedenen Publikationen angeschlossen. Dabei sind es vor allem historische Erwägungen und der Abgleich mit der Geschichte der Germanienfeldzüge, die zur chronologischen Einordnung des Pfeilers erst in tiberische Zeit führte: »[Er] ist vielmehr als Ehrenmonument anlässlich eines Triumphes, am ehesten des Triumphes des Germanicus von 17 n. Chr. zu deuten. Der Pfeiler ist sehr früh entstanden,



Abb. 2 Darstellung des Tiberius Caesar auf dem sog. Tiberiuspfeiler. – (© Collectie Valkhof Museum, Archeologisch Depot Gelderland).

wohl im zweiten Jahrzehnt unserer Zeitrechnung, etwa gleichzeitig mit dem nautae-Pfeiler in Paris.«¹⁴. Möchte man zu einer tragfähigen Datierung gelangen, so muss jedoch die Evidenz des Monuments selbst im Vordergrund stehen und nicht die historischen Rahmenbedingungen.

TRIUMPH UND PIETAS

Entscheidend für die Datierung des fragmentiert überlieferten Monuments ist das vollständig erhaltene Bildfeld mit der Darstellung eines *togatus* (Abb. 2). Dieser ist leicht ponderiert mit Stand- und Spielbein zu sehen. Das entscheidende Anliegen in der Gestaltung des Bildfeldes ist die Übermittlung einer doppelten Botschaft. Das ist zum einen die Sieghaftigkeit des Dargestellten, verdeutlicht durch die ihn bekränzende Victoria mit Palmzweig, und zum anderen seine *pietas*. Letztere Qualität wird dadurch zur Anschauung

gebracht, dass der Dargestellte als opfernd charakterisiert wird. Er hält in seiner rechten Hand eine *patera* und in seiner Linken einen Gegenstand, der wegen seiner Erhaltung nur schwer zu identifizieren ist. Man hat diesen zuletzt aufgrund der scheinbar geraden Bruchfläche als Opfermesser gedeutet¹⁵. Ganz abgesehen davon, dass das typische Opfermesser, der *culter*, eine außergewöhnliche Form hat, die man im Bruch eigentlich erkennen müsste, und dass es mehr als ungewöhnlich wäre, einen Vertreter des Kaiserhauses und nicht einen Opferdiener damit auszustatten, lässt sich m. E. anhand des Bruches bestimmen, welchen Gegenstand der Dargestellte einst in seiner Linken hielt¹⁶. Es ist richtig, dass der Gegenstand gerade wirkt, wenn man von schräg rechts vorne auf ihn blickt. In der Seitenansicht von links sieht man jedoch, dass dieser eine gebogene Kontur aufweist, die kaum durch den nachträglichen Bruch entstanden sein kann¹⁷. Es handelt sich deswegen aller Wahrscheinlichkeit nach um einen *lituus*, dessen eingedrehtes Ende wohl einst freiplastisch gearbeitet war. Dieser weist die dargestellte Person entweder als Augur aus oder fungierte wahrscheinlicher hier als Symbol für die *pietas* des Dargestellten¹⁸. Vor dem *togatus* steht zudem ein kleiner Altar, auf dem sich die genannte Inschrift befindet.

Einen Bruch in der ikonographischen Tradition der Darstellung von Opfernenden stellt die Tatsache dar, dass der Opfernde nicht *capite velato* gezeigt wird, sondern barhäuptig. Patric Kreuz hat in diesem Zusammenhang zuletzt die Frage aufgeworfen, »ob hier das Wissen um diese spezifische römische Ritualpraxis und die von ihr abhängige Bildformulierung nicht vorhanden bzw. bekannt war oder ob diese Praxis im regionalen Kontext weitab von Rom an Verbindlichkeit verlor und entsprechend in weniger eindeutigen Ikonographien resultierte.«¹⁹. M. E. hat das Fehlen der *velatio capitis* hier jedoch nicht diese weitgehenden Gründe, die auf eine geringere Bedeutung oder Kenntnis dieser Ritualpraxis im Oppidum Batavorum hinweisen, sondern liegt in dem Kompromiss begründet, den man eingehen musste, um verschiedene Aussagen in einem Bild zu vereinen. Dieser Kompromiss führte auch zu der ungewöhnlichen kompositorischen Verbindung zwischen *togatus* und Victoria und dem m. W. singulären Motiv des Bekränzens durch das Umgreifen des Kopfes. Die visuelle Verbindung von der über den Kopf gezogenen Toga mit der den Dargestellten bekränzenden Victoria hätte zudem zu einer noch ungewöhnlicheren und unbefriedigenderen Lösung im Bild geführt.

Zentral für die Bestimmung der dargestellten Person und damit verbunden für die zeitliche Einordnung des Monuments ist der Kranz, den der *togatus* trägt. Dieser wurde bisher einhellig und zu Recht als Lorbeerkranz klassifiziert. Bei einem Blick auf die Form der Blätter kommen Kränze mit anderen Blattformen auch nicht in Frage. Allerdings wurde bisher nicht explizit die Folgerung aus dieser Beobachtung gezogen. Birgit Bergmann hat sich in verschiedenen Beiträgen ausführlich mit den Kränzen der Kaiser auseinandergesetzt und sie kommt zu dem Schluss, dass der Kaiser im Gegensatz zur Kleinkunst in großformatigen Repräsentationsdarstellungen nicht mit dem Lorbeerkranz dargestellt wurde. Der Grund dafür dürfte in der engen Verbindung dieses Kranzes zum Triumph liegen und in dem Wunsch der Abgrenzung von der eigenständigen Klasse der *statuae triumphales* oder *statuae laureatae*, die den Triumphatoren vorbehalten war²⁰. Daraus ergibt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit, dass wir es in der dargestellten Person nicht mit dem regierenden Kaiser zu tun haben, sondern mit dem in der Inschrift genannten Tiberius zu Lebzeiten des Augustus²¹. Es wird damit auch ganz deutlich, dass der dargestellte Tiberius nicht im Mittelpunkt des Monuments stand, sondern dass Augustus oder mit diesem eine Gottheit der Hauptadressat war. Wenn man sich den Kranz nun noch ein wenig näher ansieht, so stellt man fest, dass es sich nicht um einen gewöhnlichen Lorbeerkranz (*corona laurea*) handelt. Zum einen fällt auf, dass die einzelnen Blätter von beachtlicher Größe sind, zum anderen sitzt über der Stirn des Tiberius ein großes Mittelmedaillon. Die Verbindung von Lorbeer und Mittelmedaillon macht aus dem Kranz kein Hybrid zwischen *corona laurea* und *corona civica*, wie zuletzt Kreuz vermutete, sondern weist diesen, trotz des Fehlens der Taenien, als frühes Beispiel einer *corona Etrusca* aus. Dies hat Bergmann in Bezug auf den sog. Tiberiuspfeiler bereits en passant festgestellt²². Als

Bestandteil des Triumphalornates verweist auch dieser Kranz ganz konkret auf einen Triumph und nicht nur auf die allgemeine Sieghaftigkeit des Feldherrn Tiberius. Nimmt man all das Aufgeführte ernst, so muss der sog. Tiberiuspfeiler in den Jahren zwischen 12 und 14 n. Chr. entstanden sein, also in der Zeit zwischen Tiberius' Triumph *ex Pannonis Dalmatisque* und seinem Regierungsantritt²³.

Den Bezug auf einen Triumph hat die frühere Forschung bereits gesehen, diesen aber in der Regel auf Germanicus bezogen, auch wenn dafür keinerlei Anhaltspunkte aus dem Monument selbst heraus vorhanden sind. Zuletzt hat sich Ortolf Harl im Kontext seiner Behandlung des sog. Nautenpfeilers mit dem sog. Tiberiuspfeiler auseinandergesetzt und ebenfalls für eine Bezeichnung als Germanicuspfeiler plädiert. Ausgangspunkt für seine Deutung ist die Inschrift und die Ergänzung der ungewöhnlichen Abkürzung. Harl lehnt vor allem eine Lesung im Nominativ – *Tib(e)r(i)us / C(ae)sar* – ab und bevorzugt eine Ergänzung in der Dativform²⁴. Nach ihm könne der Name nicht in der Nominativform gelesen werden, da sich Tiberius sonst selbst opfern würde. Ganz abgesehen davon, dass in der Antike besonders bei der Darstellung von Göttern das »Selbstopfer« durchaus häufig vorkommt²⁵, ist m. E. zentral, dass die Darstellung auf dem Panel nicht situativ zu verstehen ist. Dies zeigt nicht zuletzt die Motiv- und Attributhäufung. *Patera* und *lituus* verweisen auf die *pietas* des Tiberius und nicht auf ein tatsächlich ausgeführtes Opfer. Noch außergewöhnlicher als die »Selbstopferung« wäre darüber hinaus das Opfer eines Mitglieds des Kaiserhauses an den Kaiser selbst. Hierfür gibt es m. W. besonders für diese Zeit, in der eine Verehrung des lebenden Kaisers nur sehr zurückhaltend erfolgte, keinerlei Vergleiche²⁶. Eine Lesung im Dativ und eine Identifikation des Dargestellten als Germanicus wäre für die Zeitgenossen zudem kaum möglich gewesen, nicht zuletzt, weil das Porträt der dargestellten Person typologisch nicht zu identifizieren ist²⁷. Panhuysen und Ernst Künzl haben mit *Tib(e)r(ii) / C(ae)sar(is)* eine Lesung im Genitiv vorgeschlagen. Künzl begründet dies mit dem räumlichen Bezug zwischen Altar und Victoria und interpretiert die Siegesgöttin als die Victoria Tiberii Caesaris²⁸. Als Vergleich führt er das sog. Schwert des Tiberius an, auf dem die Siegesgöttin auf den Kaiser bezogen ist. Allerdings wird dies dort durch die Beischrift VIC(TORIA) AUG(USTI) unmissverständlich zum Ausdruck gebracht²⁹. Auf dem Pfeiler aus Nijmegen fehlt jegliche Form der Verdeutlichung, weswegen für die Betrachter:innen eine Verbindung kaum herzustellen war. Man kann deswegen mit einiger Sicherheit sagen, dass die Inschrift als Tiberius Caesar zu ergänzen ist und dass diese in erster Linie den Betrachter:innen die Identifikation des Tiberius ermöglichen sollte, die ohne diese nur schwer möglich gewesen wäre. Vor allem in den Nordwestprovinzen kann gerade im 1. Jahrhundert n. Chr. das Erklären oder Kommentieren einer Darstellung durch Attribute oder Inschriften durchaus vorkommen³⁰. Bestes Beispiel hierfür ist erneut der sog. Nautenpfeiler, dessen Bildfelder erklärende Beischriften aufweisen³¹.

KEIN SIEGESMONUMENT. DIE HISTORISCHE EINORDNUNG

Die gut begründbare Festlegung auf den Zeitraum zwischen 12 und 14 n. Chr. auf der einen Seite und die Feststellung auf der anderen Seite, dass der starke Fokus auf den dargestellten Tiberius eine Folge der fragmentierten Überlieferung ist und wohl nicht das Hauptanliegen des Monuments war, zeitigt Auswirkungen auf die Deutung des Pfeilers. Methodisch verdeutlicht dies vor allem, wie gefährlich das forcierte Einordnen eines Objekts in einen vermeintlich passenden historischen Rahmen sein kann³².

Das Monument dürfte Ende 12 n. Chr. oder in dem darauffolgenden Jahr konzipiert und errichtet worden sein. Im Herbst des Jahres 12 n. Chr. hatte Tiberius endlich seinen Triumph in Rom feiern können, der ihm bereits im Jahr 9 n. Chr. nach seinen Siegen in Pannonien und Illyrien verliehen worden war³³. Direkt nach diesen Erfolgen war Tiberius jedoch nach Germanien abkommandiert worden, um die Rheingrenze in Folge der Niederlage des Varus zu konsolidieren³⁴. Wie bereits Paul Zanker festgestellt hat, gibt es keine Monumente der Staatskunst aus dieser kurzen Zeitspanne, jedoch rekurren die beiden bekannten Silberbecher

aus Boscoreale (Napoli/IT) auf den Triumph des Tiberius im Jahr 12 n. Chr.³⁵. Die Bilder des auf den Nachfolger des Augustus fokussierenden Bechers stellen in ihrer Konzeption vor allem die Qualitäten des Tiberius, *pietas* und *virtus*, in den Vordergrund. Die Victorien auf dem Triumphwagen halten wahrscheinlich den *cli-peus virtutis*, Tiberius wird so als Nachfolger des Augustus inszeniert. Auch wenn wir es hier mit szenischen Darstellungen zu tun haben, so funktionieren diese ähnlich wie unser Pfeiler. Auch auf diesem stehen vor allem die mit Tiberius verbundenen Tugenden im Vordergrund, darüber hinaus wird er im größeren Kontext des Gesamtmonuments als der offizielle Nachfolger des Augustus präsentiert. Das bedeutet aber auch, dass wir hier kein Siegesdenkmal vor uns haben, das aus Anlass eines ganz bestimmten militärischen Erfolges errichtet worden war. Vielmehr dürfte die Loyalität zum Kaiserhaus ein zentraler Aspekt gewesen sein. Der in vielerlei Hinsicht ähnliche sog. Nautenpfeiler ist auch hier der beste Vergleich. Im Gegensatz zum Stück aus Nijmegen hat sich bei dem Monument aus Lutetia/Paris die Hauptinschrift erhalten:

*Tib(erio) Caesare / Aug(usto) Iovi Optumo / Maxsumo s(acrum) / nautae Parisiaci / publice posierun[t]*³⁶.

Deren Inhalt hat zuletzt William van Andringa noch einmal ausführlich besprochen³⁷. Der Pfeiler wurde zu Ehren des Tiberius für Iuppiter Optimus Maximus durch das offizielle Kollegium der *nautae Parisiaci* errichtet. Es handelt sich also in erster Linie um ein religiöses Denkmal, das zusätzlich an den Kaiser adressiert war. Van Andringa hat weitere Monumente zusammengestellt, die städtische Gruppen meist an Iuppiter und das Kaiserhaus weihten³⁸. In den Darstellungen der Götter auf dem sog. Nautenpfeiler sieht van Andringa das Pantheon der Schiffer und in der Adressierung von Kaiser und oberstem Göttervater die Bestätigung der neu errichteten staatlichen Ordnung³⁹. Nicht zuletzt aufgrund der Ähnlichkeiten in Komposition und Bilddekor muss man auch bei dem Pfeiler aus Nijmegen in eine ähnliche Richtung denken. M. E. war auch dieser kein Monument mit »vorrangig politischer Stoßrichtung«⁴⁰, sondern die Weihung einer städtischen Gruppe des jungen Oppidum Batavorum an eine Gottheit, wahrscheinlich ebenfalls an Iuppiter Optimus Maximus. Gleichzeitig wurde er aber als Loyalitätsbekundung auch zu Ehren des Kaiserhauses errichtet. Vielleicht müssen wir in dem *togatus* über dem Feld mit Tiberius deswegen Augustus selbst erkennen. Auf der Spitze dürfte aber wie auch in Paris eine Bronzestatue der verehrten Hauptgottheit gestanden haben.

Danksagung

Diese Publikation wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademienprogramm – Projekt »disiecta membra. Steinarchitektur und Städtewesen im römischen Deutschland«, betreut von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz – mit Mitteln des Bundesministeriums für Bil-

dung und Forschung und des Landes (Hessen / Rheinland-Pfalz) erarbeitet. Koordiniert wird das Akademienprogramm von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. – Ich danke sehr herzlich Valentin Kockel und Johannes Lipps sowie den anonymen Gutachtern für die gründliche Lektüre des Textes und wertvolle Hinweise.

Anmerkungen

- 1) Wichtige Literatur: Künzl 1996, 403–406. – Panhuysen 2000; 2002. – Roymans 2004, 213–217. – Panhuysen 2005. – Willem/van Enckevort 2009, 21. 180. – Noelke/Panhuysen 2011, 266–267 (mit älterer Lit.). – Hertel 2013, 215–216 Nr. 172 Taf. 132, 1–2. – Harl 2019, 178–186. – Kreuz 2021. – Online-Ressourcen: F. Harl / O. Harl, 20525: Tiberius-Pfeiler von Nijmegen. Ubi Erat Lupa (<http://lupa.at/20525> [29.12.2023]). – Epigraphische Datenbank Heidelberg (<https://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/edh/inschrift/HD047750> [29.12.2023]). – Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby, EDCS-20500331 (29.3.2023). – 3D-Modelle von Original und Abguss auf der Plattform sketchfab: <https://skfb.ly/6zotW> (Original, 7.12.2023). – <https://skfb.ly/oJGQF> (Abguss, 7.12.2023).
- 2) So schon Hertel 2013, 214–215 Kat. 172 und angedeutet bei Künzl 1996, 406.
- 3) Panhuysen 2000, 17–18. – Schwinden 2003, 87–88.
- 4) Höhe erhalten 1,78 m (oberer Block 0,88 m; unterer Block 89,5 m); Breite 0,73 m; Tiefe 0,73 m.
- 5) Siehe zuletzt Kreuz 2021, 149–155. 158–160. 246–247.
- 6) Noelke/Panhuysen 2011, 266.
- 7) Panhuysen 2000, 9.
- 8) »Relieffragmente eines Togatus mit Rest von *balteus* und *umbo* sowie der zum *sinus* greifenden Rechten (Fundnr. 183-13), Fußgelenk einer stehenden Figur mit Tunikasaum (sic!) (Fundnr. 183-16a), Statuenfragment mit Mantel, der über der rechten Schulter zusammengesteckt ist nebst Hals- und Armansatz, vielleicht zu einer Panzerstatue gehörig (Fundnr. 183-13, H. 0,335 m, B. und T. 0,175 m)«: Noelke/Panhuysen 2011, 266.
- 9) Die genaueste Beschreibung mit Zitaten aus dem Grabungstagebuch findet sich bei Panhuysen 2002, 3–7.
- 10) Noelke/Panhuysen 2011, 266.
- 11) van Enckevort/Heirbaut 2015, 286–292.
- 12) Kreuz 2021, 158.
- 13) Haalebos u. a. 1995, 2. 10.
- 14) Noelke/Panhuysen 2011, 267. – Vgl. auch Panhuysen 2000, 9–11; 2002, 12–13.
- 15) Siehe vor allem Kreuz 2021, 150 mit Anm. 4. Vgl. darüber hinaus Noelke/Panhuysen 2011, 267.
- 16) Zum *culter* s. Siebert 1999, 79–84.
- 17) Dies ist besonders gut anhand der online publizierten 3D-Modelle von Original und Abguss auf der Plattform sketchfab zu sehen: <https://skfb.ly/6zotW> (Original, 7.12.2023). – <https://skfb.ly/oJGQF> (Abguss, 7.12.2023).
- 18) Siehe als Vergleich die *litui* im Giebel des Kenotaphs des Asellio: Boppert 1992, 173–175 Kat. 59 Taf. 55.
- 19) Kreuz 2021, 159.
- 20) Bergmann 2010, 37–58; 2020.
- 21) Auch Witschel 2008, 79 merkt an, dass eine Bezeichnung des regierenden Kaisers lediglich als Caesar ungewöhnlich wäre. Anders dagegen beispielsweise Panhuysen 2000, 11: »Il est indiscutable que le togatus représente l'empereur qui, vu sa physiologie, doit être un membre de la Maison julio-claudienne« oder Roymans 2004, 213.
- 22) Bergmann 2020, bes. 220 Anm. 54. Zur *corona Etrusca*, die vor allem in Darstellungen ab neronischer Zeit aufkommt, besonders Bergmann 2010, 73–92.
- 23) Mit klarer Festlegung auf den Triumph 12 n. Chr. aber auch bereits Hertel 2013, 214–215 Kat. 172.
- 24) Harl 2019, bes. 182. So auch Noelke/Panhuysen 2011, 267.
- 25) Simon 2016.
- 26) Zum Kaiserkult im Westen s. Zanker 1997, 304–311.
- 27) Hertel 2013, 214–215 Kat. 172. – Kreuz 2021, 160.
- 28) Künzl 1996, 405. Noelke/Panhuysen 2011, 267 geben keine Begründung für diese Lesung.
- 29) Zum sog. Schwert des Tiberius zuletzt M. Flecker in: Haug/Flecker 2021, 228–230 Kat. 32.
- 30) Siehe zu diesem Phänomen kurz Lipps u. a. 2023, 41 mit Anm. 110.
- 31) Saragoza 2003. – Scherrer 2013. Harl 2019, 104–107 sieht in den Beischriften des Nautenpfeilers werkstattinterne Kennzeichnungen, die die richtige Verteilung der Themen gewährleisten und die am Ende mit Stuck überdeckt werden sollten. Dies scheint mir jedoch aufgrund der Unverhältnismäßigkeit im Arbeitsaufwand nur wenig plausibel, hätte dazu doch auch Farbe oder Kohle genügt.
- 32) Kreuz 2021, 156 deutet das bereits an: »Die Vielzahl der als Anlass für die Errichtung des Pfeilers diskutierten Ereignisse zeigt die methodischen Grenzen auf, ein nur teilweise erhaltenes Monument mit einem uns überlieferten konkreten Ereignis verknüpfen zu können. Die Vorschläge zeigen aber auch, wie sehr solche Deutungen unterstellen, ein römisches politisches Monument stehe in unmittelbarem Zusammenhang mit einem historischen Ereignis wie etwa einem militärischen Sieg.«
- 33) Es stellt sich natürlich die Frage, ob man Tiberius, der ja schon seit 4 n. Chr. der Nachfolger des Augustus war, bereits nach der offiziellen Verleihung eines Triumphs durch den Senat 9 n. Chr. hätte als Triumphator darstellen können.
- 34) Sonnabend 2021, 106–108.
- 35) Zanker 1997, 229–232. – Bergmann 2010, 327–329 Kat. 42 (mit weiterer Lit.). Bei den Silberbechern dürfte es sich auch nicht um Einzelstücke handeln. Vielmehr dürften sie Umsetzungen oder Kopien berühmter Vorlagen sein. Zanker vermutet sogar ein Siegesmonument als Vorbild, das der Senat möglicherweise nach dem Triumph in Auftrag gegeben hatte.
- 36) van Andringa 2006, 225. Unklar ist, ob das *s(acrum)* existiert, so Harl 2019, 115. An der Stelle des zerstörten Buchstabens S ist auch noch ein schwaches M zu erkennen (Harl 2019, 116 Abb. 14).
- 37) van Andringa 2006. Siehe auch Noelke/Panhuysen 2011, 215 mit Anm. 174.
- 38) van Andringa 2006, 226–227.
- 39) van Andringa 2006, 227.
- 40) So Kreuz 2021, 155.

Literatur

- Bergmann 2010: B. Bergmann, Der Kranz des Kaisers. Genese und Bedeutung einer römischen Insignie. *Image & Context* 6 (Berlin 2010).
- 2020: B. Bergmann, »Die Lorbeeren des Cäsar« oder: Wie erkennt man einen römischen Kaiser? In: D. Boschung / F. Queyrel (Hrsg.), *Porträt und soziale Distinktion. Morphomata* 48 (Paderborn 2020) 205–258.
- Boppert 1992: W. Boppert, Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung. *CSIR Deutschland II*, 5 (Mainz 1992)
- Haalebos u. a. 1995: J. K. Haalebos u. a., *Castra und canabae. Ausgrabungen auf dem Hunerberg in Nijmegen 1987–1994. Libelli Noviomagensis* 3 (Nijmegen 1995).
- Harl 2019: O. Harl, Kaiser Tiberius und die *nautae Parisiaci*. Das Pfeilermonument aus Notre-Dame de Paris und seine Stellung in Religion, Kunst und Wirtschaft Nordgalliens. *Mon. et Mem. Piot* 98, 2019, 71–225.
- Haug/Flecker 2021: A. Haug / M. Flecker (Hrsg.), *Bildwanderungen – Bildtransporte. Die augusteische Bilderwelt jenseits der Alpen* [Ausstellungskat. Kiel] (Regensburg 2021).
- Hertel 2013: D. Hertel, *Die Bildnisse des Tiberius. Röm. Herrscherbild I* 3 (Wiesbaden 2013).
- Kreuz 2021: P.-A. Kreuz, »Kaiserliche Bildwerke«. Das Beispiel des Tiberius-Pfeilers in Nijmegen. In: Haug/Flecker 2021, 149–164.
- Künzl 1996: E. Künzl, Gladiusdekorationen der frühen römischen Kaiserzeit. *Dynastische Legitimation, Victoria und Aurea Aetas. Jahrb. RGZM* 43, 1996, 383–474.
- Lipps u. a. 2023: J. Lipps / D. Kreikenbom / J. Osnabügge, *Die Mainzer Salus. Gesellschaft und Stadtkultur im Norden der Germania Superior. MAPA* 3 (Wiesbaden 2024).
- Noelke/Panhuyzen 2011: P. Noelke / T. A. S. M. Panhuysen, Neufunde von Jupitersäulen und -pfeilern in der *Germania inferior* seit 1980 nebst Nachträgen zum früheren Bestand. *Bonner Jahrb.* 210/211, 2011, 149–374.
- Panhuyzen 2000: T. A. S. M. Panhuysen, À propos du pilier tibérien de Nimègue. In: H. Walter (Hrsg.), *La sculpture d'époque romaine dans le nord et à l'est des Gaules et dans les régions avoisinantes. Acquis et problématiques actuelles. Actes du Colloque International des Universités de Franche-Comté et de Bourgogne, Besançon* 1998. *Art et Arch.* 45 (Besançon 2000) 9–19.
- 2002: T. A. S. M. Panhuysen, *De Romeinse godenpijler van Nijmegen. Musstukken* 8 (Nijmegen 2002).
- 2005: T. A. S. M. Panhuysen, *De navel van Nijmegen. De godenpijler van keizer Tiberius. Desipientia* 12(1), 2005, 4–11.
- Roymans 2004: N. Roymans, *Ethnic Identity and Imperial Power. The Batavians in the Early Roman Empire. Amsterdam Arch. Stud.* 10 (Amsterdam 2004).
- Saragoza 2003: F. Saragoza, *Le Pilier des Nautae, redécouverte d'une oeuvre. Arch. (Dijon)* 398, 2003, 15–27.
- Scherrer 2013: P. Scherrer, Das Ehrenmonument von der Île de la Cité für Kaiser Tiberius – Überlegungen zu den *nautae Parisiaci* und der historischen Einbettung des Pfeilerdenkmals. In: A. Hofeneder / P. de Bernardo Stempel (Hrsg.), *Théonymie celtique, cultes, interpretatio – Keltische Theonymie, Kulte, interpretatio. Mitt. Prähist. Komm.* 79 (Wien 2013) 183–192.
- Schwinden 2003: L. Schwinden, Das Weihedenkmal des Indus für Merkur – ein frühkaiserzeitliches Pfeilermonument aus Trier. In: P. Noelke u. a. (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen. Akten des 7. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Köln* 2001 (Mainz 2003) 81–88.
- Siebert 1999: A. V. Siebert, *Instrumenta sacra. Untersuchungen zu römischen Opfer-, Kult- und Priestergeräten. Religionsgesch. Versuche u. Vorarb.* 44 (Berlin 1999).
- Simon 2016: Erika Simon, *Opfernde Götter* (Dettelbach 2016).
- Sonnabend 2021: H. Sonnabend, *Tiberius. Kaiser ohne Volk* (Darmstadt 2021).
- van Andringa 2006: W. van Andringa, *Nouvelles combinaisons, nouveaux statuts. Les dieux indigènes dans les panthéons des cités de Gaule romaine. In: D. Paunier (Hrsg.), Celtes et Gaulois, l'Archéologie face à l'Histoire. 5: La romanisation et la question de l'héritage celtique. Actes de la table ronde de Lausanne, 17–18 juin 2005. Collect. Bibracte* 12 (Glux-en-Glenne 2006) 219–232.
- van Enckevort/Heirbaut 2015: H. van Enckevort / E. N. A. Heirbaut, Nijmegen. From *Oppidum Batavorum* to *Ulpia Noviomagus, Civitas of the Batavi. Two Successive Civitas-Capitals. Gallia* 72(1), 2015, 285–298.
- Willems/van Enckevort 2009: W. J. H. Willems / H. van Enckevort (Hrsg.), *Ulpia Noviomagus. Roman Nijmegen. The Batavian Capital at the Imperial Frontier. Journal Roman Arch. Suppl.* 73 (Portsmouth RI 2009).
- Witschel 2008: Ch. Witschel, Die Wahrnehmung des Augustus in Gallien, im Illyricum und in den Nordprovinzen des römischen Reiches. In: D. Kreikenbom / K.-U. Mahler / P. Schollmeyer / Th. M. Weber (Hrsg.), *Augustus – Der Blick von außen. Die Wahrnehmung des Kaisers in den Provinzen des Reiches und in den Nachbarstaaten. Akten der internationalen Tagung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz vom 12. bis 14. Oktober 2006. Königtum, Staat u. Gesell. Früher Hochkult.* 8 (Wiesbaden 2008) 41–119.
- Zanker 1997: P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* (München 1997).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Ein Monument für Gott (und Kaiser). Zur Datierung des sog. Tiberiuspfeilers aus Nijmegen

Der sog. Tiberiuspfeiler gehört mit seinem Bezug zu Tiberius zu den wenigen Steinmonumenten der frühen Kaiserzeit aus den Nordwestprovinzen, die sich zeitlich in einen engeren Rahmen einordnen lassen. In Verbindung mit seinem reichen Bild- und Ornamentdekor macht ihn dies zu einem der zentralen Denkmäler dieses Zeitraums. Trotz seiner Bedeutung sind viele Fragen rund um das Monument bisher nicht geklärt oder erst gar nicht gestellt worden. Ziel dieses kurzen Beitrages ist es, die Datierung des Pfeilers auf die Jahre 12–14 n. Chr. zu konkretisieren und damit auch seine Interpretation auf eine neue Basis zu stellen.

A Monument for a God (and Emperor). On the Dating of the So-called Tiberius Pillar from Nijmegen

The so-called Tiberius-Pillar, with its reference to Tiberius, is one of the few stone monuments from the Early Imperial period from the northwest provinces that can be placed within a narrow chronological framework. In combination with its rich pictorial and ornamental decoration, this makes it one of the central monuments of this period. Despite its importance, many questions about the monument have not yet been clarified or even asked. The aim of this short article is to pinpoint the dating of the pillar to the years AD 12–14 and, thus, to put its interpretation on a new foundation.

Un monument pour le dieu (et l'empereur). Concernant la datation du pilier dit de Tibère à Nimègue

Le pilier dit de Tibère, avec sa référence à Tibère, est l'un des rares monuments en pierre du début de l'ère impériale des provinces du nord-ouest qui peuvent être situés dans un cadre temporel plus étroit. Associé à sa riche décoration figurative et ornementale, cela en fait l'un des principaux monuments de cette période. Malgré son importance, de nombreuses questions concernant le monument n'ont pas encore été résolues ou n'ont même pas été posées. L'objectif de ce bref article est de préciser la datation du pilier aux années 12–14 ap. J.-C. et de donner ainsi une nouvelle base à son interprétation.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots-clés

Germania Inferior / festdatierte Monumente / provinzialrömische Kunst / Weihedenkmäler / Kaiserkult
Germania Inferior / dated monuments / Provincial Roman art / dedications / Imperial cult
Germanie inférieure / monuments datés / l'art provincial romain / monuments votifs / culte impérial

Manuel Flecker

Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz
disiecta membra. Steinarchitektur und Städtewesen im römischen Deutschland
und
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
FB07 / IAW / Klassische Archäologie
Philosophicum II, Raum 01-212
Jakob-Welder-Weg 20
DE - 55128 Mainz
mflecker@uni-mainz.de
ORCID: 0000-0002-6880-0325